

## 16-02-21 Reminiszere Römer 5,1-5 Hoffen wir das Beste

Liebe Gemeinde!

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt. Manche werden vom Ehrgeiz getrieben, dass sie gleich gut oder besser sein wollen als andere. Manchen treibt der Hass an, der ihn Schreckliches tun lässt. Ein Süchtiger wird vom körperlichen Verlangen angetrieben.

Paulus, das wird in unserem Predigttext deutlich, wird von seiner Hoffnung angetrieben.

### **Frieden mit Gott** (Römer 5,1-5)

*1 Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus; 2 durch ihn haben wir auch den Zugang im Glauben zu dieser Gnade, in der wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben wird. 3 Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Bedrängnisse, weil wir wissen, dass Bedrängnis Geduld bringt, 4 Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung, 5 Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsre Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.*

### **Hoffen wir das Beste**

*"Wir rühmen uns der Hoffnung!",* sagt Paulus. Er ist stolz auf die Hoffnung, die uns Christen geschenkt ist.

"Hoffen wir das Beste!", sagen wir oft.

Paulus ist überzeugt, dass er das Beste hofft - das Beste, das man hoffen kann:

Er hofft auf Gott, dass ER einen Weg für ihn hat, Zukunft. Er hofft die alte Hoffnung Israels: Dass Gott der Knechtschaft ein Ende machen wird und ins gelobte Land führt.

Die Sklaverei, sagt Paulus, ist beendet: Das Kreuz steht dafür, dass die Knechtschaft von Sünde und Tod besiegt ist. Es steht für die Liebe, die Gott uns bedingungslos schenkt. Es ist das Zeichen *der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben wird.*

Paulus rühmt sich seiner Hoffnung!

Sind wir vielleicht ein bisschen zu bescheiden, wenn es ums Hoffen geht?

Wagen wir überhaupt die ganz große Hoffnung? Wie Petrus, der es gewagt hat, das alte Boot zu verlassen?

Er riskierte den Ausstieg, hatte die Hoffnung, dass ihn die Wellen tragen würden.

Wagen wir die Hoffnung, dass wir in der Welt etwas zum Guten wenden können?

Oder begnügen wir uns mit kleinen Hoffnungen?

Es ist gut, wenn wir hoffen, dass wir den nächsten Tag gut schaffen, dass wir unsere Schmerzen aushalten, dass wir gesund bleiben, dass in der Familie Friede herrscht. Wir dürfen auf einen schönen, Abend, einen schönen Urlaub, auf Enkelkinder hoffen.

Aber all diese Hoffnungen träumen davon, dass etwas gut ausgeht.

Paulus spricht in unserem Text von einer Hoffnung, die von ganz anderem Kaliber ist.

Vielleicht so, wie in dieser kleinen Begebenheit aus dem Spiegel (23. Januar 2016) Hoffnung definiert wird:

An einem Sonntagabend Anfang Januar besucht Angela Merkel mit ihrem Ehemann ein Klavierkonzert. Auf dem Programm stehen Werke von Chopin, Rachmaninow und Schumann. Aber die Kanzlerin ist nicht nur wegen der Musik gekommen, es geht auch um die gute Sache, um Haltung. Das Konzert ist eine Benefizveranstaltung für Flüchtlinge. - *Ihre* Flüchtlinge. - Kurz vor Beginn des Konzerts sieht Merkel einen alten Bekannten. An der Seite von Pfarrer Rainer Eppelmann, dem ehemaligen Chef des Demokratischen Aufbruchs, hatte vor 26 Jahren ihre politische Karriere begonnen. Eppelmann erzählt ihr, wie menschlich, wie mutig, ja großartig er ihre Flüchtlingspolitik findet. Er habe angesichts ihrer Lage zuletzt oft an sein Lieblingszitat des ehemaligen tschechischen Präsidenten und Schriftstellers Václav Havel gedacht. Das müsse er jetzt unbedingt loswerden, als Ermutigung.

„Hoffnung ist nicht die Überzeugung, dass eine Sache gut ausgeht. Hoffnung ist die Gewissheit, dass eine Sache Sinn macht, egal wie sie ausgeht.“ Das Konzert beginnt, Merkel hört Chopin, eine melancholische Ballade in g-Moll. In der Pause springt sie von ihrem Stuhl auf und läuft zielstrebig auf Eppelmann zu. Sie fragt:

„Wie war das noch genau mit der Hoffnung?“

Hoffnung ist nicht die Überzeugung, dass eine Sache gut ausgeht. Hoffnung ist die Gewissheit, dass eine Sache Sinn macht, egal wie sie ausgeht.

Hoffnung, die nicht davon abhängt, ob etwas für uns oder Menschen, die wir lieben gut ausgeht. Hoffnung auf etwas, das wahr ist und bleibt, ganz gleich, was wir gerade erleben.

Paulus hat solche Hoffnung. Er hofft auf Gott, auf das Ziel an das ER ihn und die Welt führen wird.

"Das Beste oder nichts!" - so lautete der ziemlich unbescheidene Leitspruch von Gottlieb Daimler. Wenn es um die Hoffnung geht, dürfen wir nicht bescheiden sein. Ausnahmsweise nicht!

"Hoff nicht zu klein!" so die Botschaft des Paulus an uns.

Gott schenkt so große Hoffnung.  
Gib dich nicht mit weniger zufrieden.  
"Hoff das Beste!"

### **Hoffnung oder Illusion**

Friedrich Nietzsche sieht diese Hoffnung von Menschen, die auf Gott hoffen, sehr kirtisch: "Zeus wollte nämlich, dass der Mensch, auch noch so sehr durch die anderen Übel gequält, doch das Leben nicht wegwerfe, sondern fortfahre, sich immer von Neuem quälen zu lassen. Dazu gibt er dem Menschen die Hoffnung: sie ist in Wahrheit das übelste der Übel, weil sie die Qual der Menschen verlängert."

Er meint, unsere Hoffnung sei so etwas wie die Gelbe Rübe, die man einem Esel an einem Stock vor die Nase hält. Sie treibt ihn an. Er läuft und läuft um sie erreichen zu können - aber sie wird ihm nur vor die Nase gehalten, damit er nicht schlapp macht. So sei es mit unserer christlichen Hoffnung auch: Eine Hoffnung, die uns antreibt, die aber nie eintreten wird. Opium fürs Volk.

Woher weiß Paulus, dass er nicht einer Illusion, einer geistigen Gelbe Rübe aufsitzt?

Paulus weiß wovon er spricht. Die Hoffnung, die er hat, ist erprobt - leidgeprüft. Paulus hat schon mancherlei Bedrängnis erlebt. Aber während wir manchmal am Leid zu resignieren drohen, sieht er die Dinge etwas anders: Er rühmt sich *auch der Bedrängnisse, weil wir wissen, dass Bedrängnis Geduld bringt, 4 Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung, 5 Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsre Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.*

Paulus weist auf eine Erfahrung hin, die er gemacht hat und die wir auch machen können: In Zeiten der Not, besinnen wir uns auf unsere Hoffnung. Leid stellt auf den Prüfstand. In Zeiten der Not kommt ans Licht, wieviel Kraft wir haben, wer unsere wahren Freunde sind, ob unsere Hoffnung trägt oder Illusion ist.

Gerade in Zeiten des Leids haben Menschen Hoffnungstexte formuliert, die bleiben:

Paul Gerhardt, der Liederdichter des 30jährigen-Krieges. Jener Zeit, in der in manchen Teilen Deutschlands nur ein Drittel der Bevölkerung überlebt hat. Oder Dietrich Bonhoeffer im Gefängnis der Gestapo.

Die Hoffnung, von der Paulus spricht, ist nicht aus der Luft gegriffen. Sie ist leidgeprüft, hat über Hunderte von Jahre getragen.

*[Diese] Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsre Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.*

Vielleicht ist es mit der Hoffnung ja ein bisschen wie mit dem Herpes-Virus. Fast jeder hat ihn in sich - latent. Er sitzt irgendwo in den Nervenknotten, den Ganglien. In guten Zeiten kommt er nicht zum Tragen. Aber wenn unser Immunsystem geschwächt ist, dann erwacht er und wir bekommen Bläschen auf den Lippen.

Vielleicht ist es mit der Hoffnung auch so: Sie ist in uns. In Jedem. In guten Zeiten kommt sie manchmal nicht zum Tragen. Aber wenn wir schwere Zeiten durchmachen, wenn uns die Kraft auszugehen droht, dann wird sie irgendwie lebendig in uns.

Ob Paulus es so meint? Dass Leid manchmal dazu bringt, dass man sich darauf besinnt, auf was man hofft? Dass Hoffnung gerade in schweren Zeiten

lebendig in uns werden kann und wir in Notzeiten merken, dass sie uns trägt?

Petrus hat Hoffnung gewagt.

Er hat das Beste gehofft: Dass Gott uns nicht untergehen lässt.

Er hat den Ausstieg gewagt, weil er so große Hoffnung hatte.

Es ging ihm so, wie es uns auch immer wieder geht.

Plötzlich war seine Hoffnung weg und er drohte zu versinken.

Aber da war Gottes Hand, die ihn gehalten hat.

Hoff das Beste: Wie Paulus und Petrus.

Hoff, oh du arme Seele, hoff und sei unverzagt...!

Gott schenkt dir so viel Hoffnung.

Und auch, wenn etwas schlecht ausgeht: Sei gewiss, es hat einen Sinn. Sei gewiss, dass Gott dich führt - wie er das Volk in der Wüste geführt hat, dass er dich nicht untergehen lässt.

Hoffen wir nicht zu bescheiden.

Hoffen wir das Beste! Das Beste oder nichts:

Auf die *zukünftige Herrlichkeit, die Gott geben wird.*

Amen.